



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Seit 2003 – 23. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 12.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Oktober 2025
Nr. 274

Lokale Kulturpolitik Teil 3

Die falsche Inszenierung der Wichtigkeit von Kultur und Kunst ist fatal.

Zeitalter der Unmenschlichkeit

Was Liebe bedeutet und was die Abwesenheit von Menschlichkeit für Folgen haben kann.

Was real ist und was nicht

Ist unsere Sehnsucht nach Wahrheit nur eine kurze Episode und Modeerscheinung?

50-Jahr-Jubiläum Theater Basel

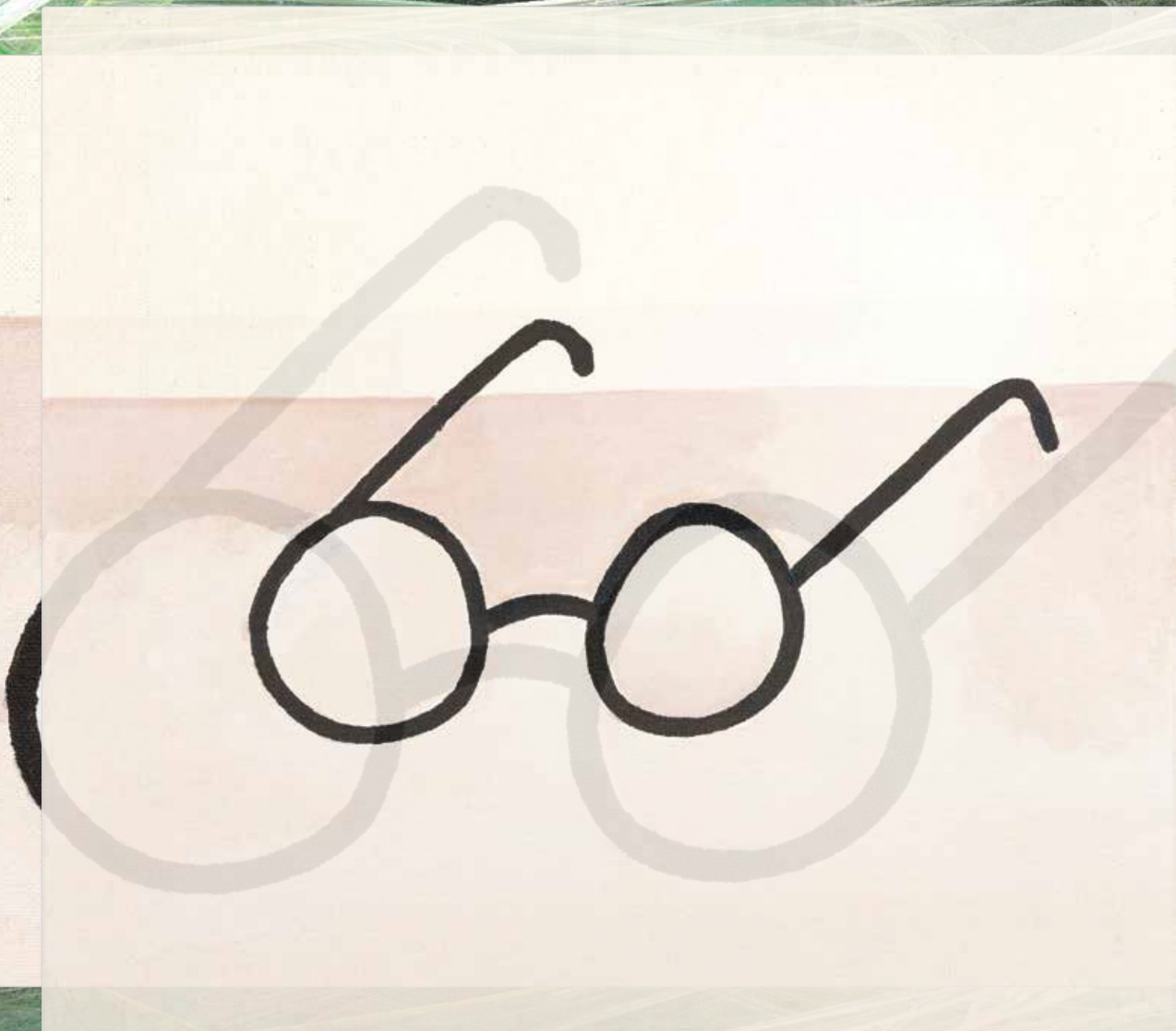
Festmenü: «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» von Bertolt Brecht und Kurt Weill.

Das Gedächtnis der Objekte

Castellano meint dazu: Vereinigung zweier lebender Teile, die ihre eigene Identität bewahren.

Grossartige Auswahl von «Helden»

Hinter der Aufzählung von Namen steht kein Namedropping, sondern die «Rekonstruktion».



A close-up portrait of Yang Jing, a woman with dark hair, looking directly at the camera with a neutral expression. She is wearing a dark, high-necked garment.

Mobile Klänge in Immobilien hören

Gastautorin: Yang Jing Foto: Yang Jing @ Lorenz Frey

Klang und Raum sind nicht nur Material für KomponistInnen, sondern auch unmittelbares Kunsterlebnis für alle, die hören. In ihrem Artikel «Mobile Klänge in Immobilien hören» öffnet die Komponistin Yang Jing ein Tor zum Verständnis des Wesentlichen der Musik – und gewährt zugleich einen Einblick in ein neu geschaffenes Instrument: die Y-Pipa.

Dieser Titel entstand aus einem imaginären Dialog mit dem Architekten Le Corbusier. Im Sommer dieses Jahres, nach einem von Valérie Probst (www.loc.artium) organisierten Musikprojekt in Frankreich, besuchte ich auf dem Rückweg seine weltberühmte Kapelle in Ronchamp.

Die Faszination dieses Bauwerks liegt in seinem raffinierten Umgang mit Licht, Raum und in den illusorischen Klangeffekten: Es betont und bewahrt die ursprüngliche Funktion der Kirche und eröffnet zugleich neue Räume für vielfältige innere wie äussere Nutzung. Le Corbusier hegte eine besondere Leidenschaft für Musik – in seiner Architektur spürt man förmlich seine Musikalität.

Beim ersten Konzert des Lucerne Festival im Sommer 2025 trat ich erstmals mit der neuen Y-Pipa auf – gemeinsam mit dem Saxofonisten und Komponisten Daniel Schnyder sowie einem gemischten Ensemble im KKL. Seit 2024 habe ich dieses Instrument bereits in zahlreichen klassischen Kammermusik-Formationen eingesetzt – mit Erfolg.

Das «Y» ist sowohl der Name der Forschungsabteilung der Hochschule der Künste Bern als auch die Bezeichnung eines Forschungsprojekts selbst. Ich habe an dieser Hochschule Masterabschlüsse in zeitgenössischer Komposition und Theorie sowie in Jazz-Komposition und Theorie erworben.

Die Y-Pipa wurde von mir gemeinsam mit dem Schweizer Gitarrenrestaurator Matthias Pulfer entwickelt. Auf der Basis der traditionellen chinesischen Pipa haben wir ein elektrisches Modul integriert.

Dieses Modul bewahrt den ursprünglichen Klangcharakter des Instruments und eröffnet durch elektrische Wellen gleichzeitig Transformation und eine neue Dimension der Wellenbewegung des Tones im Raum. So bleibt die klangliche Textur des akustischen Soloinstruments erhalten, während gleichzeitig die Plastizität des Klangs verstärkt wird.

Die Spielenden können während der Live-Performance den Klang jederzeit an die jeweilige akustische Situation anpassen, sei es im Konzertsaal, im Theater oder im Freien. Auch die Zusammenarbeit mit Ensembles verschiedener Stilrichtungen gelingt mühelos – und zugleich kann die Solo-Pipa die Klangfarben unterschiedlicher historischer Epochen neu entfalten. Es kann auch die Pipa-Klänge neutralisieren, sodass es nicht nur solo gut klingt, sondern auch andere Instrumente unterstützt.

Welle – das unsichtbare Netzwerk der Klangübertragung Klang ist physikalisch nichts anderes als

Schwingung der Luft. Sobald eine Saite gezupft wird, verwandelt sich ihre Energie über den hölzernen Resonanzkörper in fortlaufende Druckwellen der Luft. Wir nennen sie Schallwellen – zugleich physikalisch wie emotional: unsichtbar, unberührbar, und doch füllen sie augenblicklich den Raum, dringen ins Ohr, ja bis ins Herz.

Schallwellen haben Periode, Frequenz und Amplitude. Die Frequenz bestimmt die Tonhöhe, die Amplitude die Lautstärke, die Wellenform prägt die Klangfarbe.

Die Saiten der Pipa erzeugen in der Flüchtigkeit eines Fingeranschlags ein komplexes Geflecht von Obertönen. Jede Welle breitet sich vom Anschlagspunkt in alle Richtungen aus. In der Y-Pipa wird diese Welle durch das elektrische Modul weitergeleitet, Frequenzen können angepasst und Klangfarben gezielt gestaltet werden.

Doch sobald sich der Klang in den Raum hinein entfaltet, ist er nicht mehr allein. Er trifft auf Wände, Kuppeln, Fenster und sogar auf die Körper der Zuhörenden, wird reflektiert und gebrochen. Die Architektur wird zum «zweiten Instrument». So wie es Le Corbusier in der Kapelle von Ronchamp geschaffen hat: Licht

und Klang fliessen gemeinsam durch den Raum; die massiven Mauern tragen nicht nur den Glauben, sondern auch die Freiheit der Klangwellen. Die Elektronik der Y-Pipa kann die zarten Wellenformen verstärken und in mächtigere Schwingungen verwandeln, sodass das «zweite Instrument» intensiver mitschwingt.

Wiederkehr von Kultur und Philosophie Die Bedeutung von Musik verwirklicht sich stets durch die Bewegung der Schallwellen. Gerade heute – da unsere Lebens- und Hörumgebung so völlig anders ist als zur Entstehungszeit der traditionellen Instrumente – ermöglicht uns die moderne Technologie neue Ausdrucksformen und zugleich ein Wiedererleben alter Klangwelten.

Die schweizerisch-chinesische Y-Pipa kann die Schichtungen einzelner Töne alter Pipa-Kompositionen besonders deutlich herausstellen. Ich selbst habe einst bei Professor Wang Fandi die Kunst der Klangfarbenbildung studiert – wie man durch den Winkel des rechten Fingers am Saitenanschlag oder durch die Vibrato-Technik der linken Hand feinste Nuancen formen kann. Mit den erweiterten elektroakustischen Möglichkeiten lässt sich heute die Qualität eines einzelnen Tones noch intensiver entfalten: Die Differenzierungen werden klarer, die kulturphilosophische Tiefe präziser hörbar.

Musik – eine durch das Hören vollendete Kunst

In der musikalischen Praxis sind Aufführungsformat, Bühnenstruktur und Konzertsaalgrösse lediglich äussere Rahmenbedingungen. Le Corbusiers Kapelle zum Beispiel eröffnete neue Dimensionen für musikalische Räume und bot dem Publikum neue Möglichkeiten des Zuhörens. Interessanterweise ist der Konzertsaal im Vergleich zu Ronchamp so neutral wie möglich gestaltet, wobei der Schwerpunkt auf einer «optimalen» Akustik liegt. Dennoch benötigt jeder architektonische Raum eine «Klangquelle» durch die MusikerInnen. Diese von den MusikerInnen geschaffene Klangquelle bringt die Kunst der Musik zum Publikum. Die wahre Grundlage der musikalischen Kunst sind jedoch die unsichtbaren, fliessenden Schallwellen. Innerhalb der festen Wände grosser und kleiner Räume, im «zweiten Instrument» der Architektur, oder jenseits der Mauern der Natur, im «zweiten Instrument» der Umwelt, der Pflanzen und des Windes, schenken sie den KünstlerInnen und dem Publikum intensive sensorische und spirituelle Erlebnisse.

Die Y-Pipa ist eine Frucht aus Jahrzehnten meiner Bühnenpraxis und Reflexion. Sie macht mich im Spiel wie in der Probe freier und glücklicher. Ob im KKL Luzern mit grossem Orchester oder im kleinen Zürcher Theater im Dialog mit einem Klavier – die Y-Pipa bewahrt stets die klangliche Balance. Sie erweitert nicht nur die Ausdrucksmöglichkeiten der Pipa, sondern eröffnet auch KomponistInnen und KonzertveranstalterInnen neue Ideen und Arbeitsweisen.

So ist diese neugeborene Pipa nicht nur ein Werkzeug des Spiels, sondern ein Medium von Raum und Zeit. Sie lässt die Schwingungen der Musik zwischen Gegenwart und Zukunft fortwährend weiterfliessen – reich an Schichten, Farben und Emotionen.



Foto: Yang Jing © Sara Keller

Hörenswert – Konzerttipp

NEW MUSIC MEETS TRADITIONS – Yang Jing & Friends – in einer einzigartigen Musikwoche mit Produktionen aus und für unsere Zeit: «Tage für Musik zwischen den Welten» vom 29. Oktober bis zum 2. November im Theater Stok, Zürich – zum Thema «Loslassen»

Die vom Zürcher Theater Stok zum achten Mal ausgerichtete Konzertreihe «Tage für Musik zwischen den Welten» ist jedes Jahr ein besonderer Moment: ein Raum, in dem sich MusikerInnen unterschiedlichster Herkunft und Klangtraditionen begegnen – ein Ort des Zuhörens, der Poesie und der Freiheit.

Im intimen Theaterraum des Theaters Stok wird dieses Erleben greifbar. Die Konzertreihe ist auch ein Abschied – das Theater Stok wird es in Zukunft in der jetzigen Form nicht mehr geben. Mit diesen Konzerten werden sich Yang Jing & Friends von dem sehr besonderen Konzertlokal im Herzen von Zürich verabschieden.

- Mittwoch, 29. Oktober 2025, um 20 Uhr: «Schultheiss und Dichter» – ein Liederabend. Mit Markus J. Frey (Bariton) und Aline Koenig (Klavier). Werke von Yang Jing, Othmar Schoeck und Gustav Mahler.
- Donnerstag, 30. Oktober 2025, um 20 Uhr: «Loslassen» – Tanz und improvisierte Musik verschmelzen zu einer sinnlichen Einheit. Mit Lucas del Rio (Tanz),

Fritz Hauser (Perkussion) und Yang Jing (Komposition und Y-Pipa).

- Freitag, 31. Oktober 2025, um 20 Uhr: «Mein Kind soll frei atmen» – ein Musikabend mit ersten Einblicken in Yang Jings Opernprojekt «Katharina» und Werken von Ivor Gurney, Grace Williams, Franz Schubert und Thomas Osborne sowie neue Intermezzi für Klavier und Y-Pipa. Mit Rachel Schultz (Sopran), Jean-Jacques Schmid (Klavier) und Yang Jing (Komposition und Y-Pipa).
 - Samstag, 1. November, 2025 um 20 Uhr: «Apéro auf dem Mond». Ein fantasievolles Erlebnis mit den strukturierten Improvisationen von Jacques Demierre (Klavier) und Yang Jing zu den poetischen Worten von Erica Hänsler. Dieses Konzert wird Zeit, Raum und Liebe miteinander verknüpfen. Wir werden sogar einen Apéro auf dem Mars geniessen – gemeinsam mit dem Immateriellen!
 - Sonntag, 2. November 2025, um 17 Uhr: «Geist und Welt Musik – made in Switzerland». Andrea Wiesli (Klavier) und Yang Jing (Komposition und Y-Pipa) widmen sich der Musik vom Schweizer Komponisten Hans Huber (1852–1921), von Yang Jing und Johann Sebastian Bach.
- Weitere Informationen und Tickets: www.aaremusik.ch